

### 3. Sonntag im Jahreskreis C – 2019

#### Die Tradition bewahren – oder: Fackel sein

---

Liebe Schwestern und Brüder,

„das alles ist aufgeschrieben, damit du dich, lieber Theophilus, von der Zuverlässigkeit der Lehre überzeugen kannst“ (vgl. Lk 1,3f.). Ob Theophilus, der Gottesfreund, eine historische Person war oder nicht – ich bin es, leibhaftig, und an mich – so darf ich das verstehen – ist das Evangelium gerichtet. Ich darf es nehmen, wie Lukas das schreibt: Nimm jedes Wort, das dir begegnet, als ganz und gar an dich gerichtet! Als etwas, das Gott dir sagen will!

Das ist vergleichbar mit einem Feuer – also Gottes Gegenwart in Seinem Wort, das weitergegeben werden will. Das Feuer ist auf die Fackel angewiesen, die es weiterträgt. Die Fackel muss brennbar sein, sonst kann das Feuer nicht weitergetragen werden. Das aber will Lukas erreichen und nicht nur er. Dass die Fackel trägt und brennt. Die Fackel, die zu sein er mich einlädt und auffordert.

- Dass da etwas erlöschen kann, haben wir in der 1. Lesung gehört. 58 Jahre, zwei Generationen also, war das Volk Israel im Exil in Babylon. Ein fremdes Volk, eine fremde Religion. Anpassen oder nicht? Wir halten zusammen. Wir bewahren das, was uns eint. Tradition. Waren die Jüngeren davon immer begeistert? Wollten sie nicht lieber sein, wie die anderen, oder gab ihnen gerade das Anderssein Halt? Wie auch immer es war: Nach fast 60 Jahren kommt ein armseliger Rest nach Israel zurück und baut wieder auf. Enthusiasmus sieht anders aus, zumal sich auch Hindernisse auftun. Schließlich ist es vollbracht: Ein wieder aufgebauter Tempel soll einen, aber er ist mickrig im Vergleich zu dem, was einmal war. Und dann die Erkenntnis: Die Heiligen Schriften – wir kennen sie nicht! Unser Glaube ist ja noch viel mickriger, als der neue Tempel! Das Volk weint, als es dem Vorlesen der Thora

lauscht. Die Menschen sind erschüttert. „Wir dachten, wir hüten die Flamme, dabei war es nur Asche!“ Nehemia und Esra ermutigen und trösten das Volk: „Weint nicht! Die Freude am Herrn ist eure Stärke“. Diese Stärke habt ihr wiedergefunden – da ist noch Glut unter der Asche, die Flamme kann erneut brennen!

- Jesus kommt nach Nazareth, nach Hause, in ein vertrautes, ein familiäres Umfeld – und jetzt hören wir einmal wie Lukas es dem Theophilus wünscht: An mich, an uns unmittelbar gerichtet:

Es ist das erste öffentliche Bekenntnis, das Lukas uns von Jesus überliefert. Sein Programm sozusagen. Einerseits alt – Jesaja! Die Tradition hat ihn überliefert, er gehört zum Glaubensgut Israels – und andererseits ganz neu, denn die Glut wird hier neu zur Flamme.

Jesus ist gesandt, Armen eine froher Botschaft zu bringen, Gefangenen Freiheit, Blinden das Augenlicht, Zerschlagenen die Freiheit und dazu, ein Gnadenjahr des Herrn auszurufen. Ein Jahr der Schuldenbefreiung und Entlassung, das immer auch Konsequenzen für die Gläubigen hat, wenn Gott sich dazu entscheidet.

Am nächsten Sonntag bekommen wir mit, wie die Zuhörer in Nazareth regieren und es wird klar, dass sie Hüter der Asche sind, aber keineswegs Fackeln des Geistes Gottes.

Aber fragen wir uns hier heute erst einmal selbst: Was bewirken dieses programmatischen Worte Jesu? Spüren wir ihre Sprengkraft? Denn wenn sich die, die sich der Nachfolge Jesu widmen wollen, dem wirklich stellen, dann legt das Feuer an Vieles! Arme, Gefangene, Blinde, Zerschlagene – selbstverständlich ist Christentum politisch! „Polis“ heißt „das Volk“, sind die Menschen und an die wendet sich Jesus und jeder in Seiner Nachfolge.

Wie nehmen wir bei uns das Christentum und die Kirche wahr – im Blick auf dieses Wort Jesu? Die Tradition des Glaubens wird weitergetragen, sie rollt wie ein Rad.

Was ist, wenn den Speichen des Rades, die in der Mitte zusammenlaufen, diese Mitte genommen wird. Das Rad kann gerade noch laufen – aber es kann nichts mehr tragen – und wenn plötzlich ein Stein auf dem Weg liegt...

Ich überlasse es jedem, den heutigen Sonntag im Gespräch miteinander zu nutzen, um darüber nachzudenken, welche Wandlungskraft in den Worten Jesu für unsere konkrete Welt steckt – wie würde das aussehen, wenn wir uns diesen Worten noch mehr zur Verfügung stellten?

Es ist ein Anfang – so, wie wenn Glut langsam wieder zu glimmen beginnt...

Amen.

**Zu unserem Herrn Jesus Christus, der gekommen ist, den Armen eine Frohe Botschaft zu bringen, den Blinden das Augenlicht zu geben und den Gefangenen ihre Entlassung zu verkünden, wollen wir rufen:**

- Mache Deine Kirche immer glaubwürdiger in der Verkündigung Deiner Frohen Botschaft und schenke auch jedem von uns den Mut, Dir wirklich begegnen zu wollen.

(Christus, höre uns – Christus, erhöre uns)

- Offenbare Dich auch durch unser Zeugnis denen, die auf der Suche nach dem Sinn ihres Lebens sind und die in ihrem Leben kein Licht mehr sehen.

- Wir bitten dich auch für die, die gefangen sind in sich selbst, die an den Zwängen im Berufs- und Familienleben innerlich und äußerlich zerbrechen.

- Wir bitten für die, die nach Zuwendung und Vergebung hungern und für die, die nicht verzeihen können.

- Lass unsere Verstorbenen die Gemeinschaft erfahren, in die Du uns alle einlädst.

**Wir kommen zu Dir, weil Du selbst uns gelehrt hast, es zu tun, der Du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.**